

SÜDKURIER Medienhaus -

URL:

<http://www.suedkurier.de/region/kreis-konstanz/konstanz/Ziercke-Wir-stochern-oft-im-Nebel;art372448,5326439,0>

Ziercke: „Wir stochern oft im Nebel“

17.01.2012 01:44

BKA-Chef Ziercke fordert neue Regeln für Vorratsdatenspeicherung
Internet spielt zunehmend wichtige Rolle in der kriminellen Szene

„Wir stochern oft im Nebel“

BKA-Chef Jörg Ziercke fordert neue Regeln für die Vorratsdatenspeicherung. Das Internet spielt eine zunehmend wichtige Rolle in der kriminellen Szene.



Jörg Ziercke während einer Veranstaltung in Konstanz.
Hanser

Herr Ziercke, wo stehen aktuell die Ermittlungen im Fall der rechtsradikalen Terrorzelle von Zwickau?

Da muss ich um Verständnis bitten, dass ich keine Details nennen kann. Die Ermittlungen werden von der Bundesanwaltschaft geleitet, da können wir als Bundeskriminalamt keine Auskünfte geben. Wir haben es derzeit etwa mit 5000 sichergestellten Asservaten zu tun und über 9 Terabyte an Daten, die ebenfalls untersucht werden müssen. Wir erwarten im Grunde täglich neue Befunde, somit ist das ein sehr dynamischer Prozess. Ich bin froh, dass meine Mitarbeiter so motiviert sind, um das alles unter großem Zeitdruck aufzuarbeiten. Sie sind jetzt seit zwei Monaten mit fast 400 Mitarbeitern im Einsatz, und ich kann noch kein Ende absehen.

Welche Konsequenzen sieht das BKA darüber hinaus?

Wir müssen erst einmal genau wissen, was passiert ist und wo es strukturelle Defizite gegeben hat. Ob es ein Fehlverhalten Einzelner gegeben hat, vermag ich im Moment nicht zu sagen. Ein genaueres Bild werden wir erst haben, wenn die hierzu geführten Untersuchungen abgeschlossen sind.

Was entgegnen Sie dem Vorwurf, die Ermittlungsbehörden seien auf dem rechten Auge blind?

Ich halte das für eine pauschale Diffamierung der deutschen Ermittlungsbehörden. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass wir intensiv gegen Rechtsextremismus, auch gegen Rechtsterrorismus schon in den 90er-Jahren ermittelt haben.

Welche Rolle hat das Internet im Fall der rechtsextremen Terrorzelle gespielt?

Natürlich hat man kommuniziert, natürlich hat man das Internet genutzt, natürlich hat man E-Mails verschickt. Für uns wäre von großer Bedeutung, zu wissen, was in den letzten fünf, sechs Monaten an Kommunikation stattgefunden hat, um die Strukturen dieser Zelle stärker und besser aufklären zu können.

Also hätten Vorratsdatenspeicherung und Bundestrojaner in diesen Ermittlungen durchaus geholfen?

Der sogenannte Bundestrojaner in diesem Fall nicht, weil das ja voraussetzt, dass man ganz gezielt gewusst hätte, um wen es geht. Aber die Vorratsdatenspeicherung auf jeden Fall.

Sie beklagen, dass die Telekommunikationsanbieter Ihre Ermittlungen oft nicht unterstützen...

Bei den Verfahren, die das Bundeskriminalamt bearbeitet, haben wir seit der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes im Jahr 2010 in 84 Prozent der Fälle keine Auskünfte bekommen. Ohne die Vorratsdatenspeicherung stochern wir bei unseren Ermittlungen mehr und mehr im Nebel, häufig wird uns der einzige Ermittlungsansatz genommen.

Also: Warum ist aus Ihrer Sicht die Vorratsdatenspeicherung nicht, wie von FDP oder Piratenpartei dargestellt, ein Sündenfall gegen die Unschuldsvermutung von 82 Millionen Menschen?

Auch das Bundesverfassungsgericht hat die Vorratsdatenspeicherung nicht als verfassungswidrig erklärt. Da muss man das Urteil sehr genau lesen. Hinzu kommt, dass es keine Missbrauchsmöglichkeiten der Sicherheitsbehörden gibt. Die Daten werden nicht beim Staat gespeichert, sondern bei den Providern – und das auch nicht zentral, sondern dezentral. Es gibt also gar nicht die Möglichkeit, zentral in Datenbeständen von 82 Millionen Bürgern zu recherchieren.

Welche Rolle spielt Internetkriminalität in Deutschland und welche Rolle spielt das Netz für Kriminelle ?

Eine immer zunehmende Bedeutung, das sehen wir anhand der polizeilich registrierten Fallzahlen, die von 2009 auf 2010 um rund 20 Prozent zugenommen haben. Das betrifft insbesondere Delikte wie Datensabotage, Hacking und das Ausspähen von Daten, aber auch die sogenannte Botnet-Kriminalität, wo Rechner zusammengeschlossen werden, um dann Spam-Mails, etwa mit Trojanern versehen, zu versenden. Aber auch bei anderen Phänomenen, etwa im Bereich des islamistischen Terrorismus, wird das Internet immer häufiger genutzt. Hier insbesondere, um sich weltweit verschlüsselt und anonymisiert auszutauschen und sich so den Ermittlungen der Strafverfolgungsbehörden zu entziehen.

Haben die Sicherheitsbehörden die richtigen Mittel und und die richtigen Kenntnisse für den Kampf in diesem neuen Feld?

Wir haben bereits sehr gute Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, wir nehmen weltweit an Kongressen und Ausbildungsvorhaben teil. Aber die entscheidende Frage ist, ob wir in der Zukunft auch die gut ausgebildeten Leute bekommen, die sich unter den Bedingungen, die wir bieten können, in den Staatsdienst einstellen lassen.

JÖRG-PETER RAU

Copyright © 2009 SÜDKURIER Medienhaus - Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung durch unberechtigte Dritte nur mit schriftlicher Genehmigung durch das SÜDKURIER Medienhaus.